

DAS BILD IM BILD

Velázquez – wiedergefunden und restauriert

Feuilleton, Seite 50

MONUMENT FÜR EINEN LEBENDEN

Arno Geigers Buch über die Demenz seines Vaters

Feuilleton, Seite 51

MEIN FREUND, DER FEIND

Die Öffnung der Securitate-Akten sorgt für böses Blut

Feuilleton, Seite 53

FORSCHUNG UND TECHNIK

Zappelphilippe könnten von spezieller Diät profitieren

Seite 60



Hinter der malerischen Hafenkulisse verbirgt sich eine Millionenstadt mit ihren Verlockungen und Gefahren – Blick vom «Table Bay Hotel» auf Kapstadts Waterfront.

RODGER BOSCH / AFP

Frischer Wind am Tafelberg

Kapstadts Zentrum wandelt sich zusehends in eine sichere und farbenfrohe Flanierstadt

Kapstadt hat viele Gesichter. Europäisch anmutende Trendquartiere finden sich hier ebenso wie übervölkerte Townships. Dank der gezielten Schaffung sicherer Fussgängerzonen entdecken nun Einheimische und Touristen den mediterranen Charme der Königin am Tafelberg.

Roman Hollenstein

Vom Meer her sollte man sich dieser Stadt nähern, um ganz langsam in ihre landschaftliche und urbanistische Schönheit einzutauchen. Doch die meisten Besucher – Ausländer wie Südafrikaner – erreichen Kapstadt vom Flughafen her durch eine trockene Ebene, in der sich in den letzten zwanzig Jahren die Townships endlos ausgebreitet haben. Obwohl die Stadtregierung schon seit geraumer Zeit mit ambitionierten Wohnbauprogrammen die Situation der zwei Millionen hier lebenden Einwohner zu verbessern sucht, nimmt die Zahl der Wellblechhütten nicht ab. Denn die Königin am Tafelberg zieht Arme aus dem ganzen Land magisch an. Eine Gegenwelt zu diesen Elendsvierteln bilden die Traumlagen der Vier-Millionen-Stadt wie der Hang des Lion's Head mit seinen Designervillen oder das schicke Strandquartier von Sea Point. Die Quintessenz des zukunftsorientierten Kapstadt aber ist die Victoria and Alfred Waterfront, das quirlige Ausgehviertel am alten Hafen.

Kreuzfahrtschiff im Fischerhafen

Als die Stadt sich 1988 zusammen mit Investoren daranmachte, das Areal des ehemaligen Hochseehafens, zu dem Königin Victorias Sohn Alfred 1860 den Grundstein gelegt hatte, nach dem Vorbild von San Francisco und Sydney in ein touristisch nutzbares Konsumparadies umzugestalten, wagten nicht einmal die grössten Optimisten daran zu denken, dass dies der Auftakt zum weltweit gelungensten Hafenerneuerungsprojekt sein würde. Anders als in vielen Städten bewahrte man die historische Bausubstanz und damit das stimmungsvolle Ambiente. Während in den Trockendocks noch immer Schiffe überholt werden, haben sich in den vikto-

rianischen Bauten elegante Restaurants, Geschäfte und Hotels eingerichtet. Neben den malerischen Ecken beim neugotischen Uhrturm, beim kapholländisch inspirierten Haus des Hafenmeisters oder bei dem zum Aquarium umgebauten Milwright's Building entwickelte sich seit 1992 das Victoria-Wharf-Shoppingcenter zum Besuchermagnet. In den noblen Einkaufstempel, der von Louis Karol, dem 1928 in Litauen geborenen Altmeister der modernen Kap-Architektur, traditionellen Lagerhäusern nachempfunden wurde, strömen jährlich weit mehr als zwanzig Millionen Besucher, die von Lebensmitteln über Bücher bis zur Topmode alles finden, was man sich nur wünschen kann – und das, wie die Kapstädter aller Couleur stolz sagen, in einem gewaltfreien Ambiente.

Mit dem 1997 von Nelson Mandela eingeweihten «Table Bay Hotel» avancierte die Waterfront schliesslich zum Wallfahrtsort des internationalen Jetsets. Die zwischen Lagerhaus und Palast oszillierende Luxusherberge wurde ebenfalls von Louis Karol im neoviktorianischen Stil entworfen. Obwohl sich inzwischen vier weitere Häuser in Kapstadt «Leading Hotels of the World» nennen dürfen, vermag das «Table Bay Hotel» die Konkurrenz noch immer zu übertrumpfen – und zwar dank der unvergleichlichen Lage zuäusserst auf der Hafemole. Wo sonst auf der Welt kann man sich mitten in einem Fischerhafen auf fast schon altmodische Art verwöhnen lassen? Betritt man ein Zimmer mit Blick zum Tafelberg, so wähnt man sich in einem jener Kreuzfahrtschiffe, die regelmässig ganz in der Nähe anlegen. Das Victoria Basin präsentiert sich hier von seiner pittoresksten Seite; und wenn der «South-Easter» über das Wasser fegt, dringt Fischgeruch sogar in die gepflegten Zimmer. Nichts trübt die Illusion, in einem verschlafenen Hafenort zu weilen. Höchstens der Klang der Schiffs sirenen, das Gekreisch der Möwen und der Wolken-Wasserfall, der sich oft über den Tafelberg ergiesst, sorgen für etwas Aufregung. Und gleichwohl weiss man, dass sich hinter der friedlichen Kulisse eine Millionenstadt mit all ihren Verlockungen und Gefahren verbirgt.

Jetzt aber hat die sichere Enklave an der Waterfront Konkurrenz erhalten. Unter der 2006 gewählten deutschstämmigen Oberbürgermeisterin Helen Zille, die seit 2009 als Premier der Provinz

Westkap amtiert, entwickelte die Stadt einen Fünfjahresplan, in dem neben Sozialausgleich, Nachhaltigkeit, Infrastruktur und Wirtschaftsförderung auch die für den boomenden Tourismussektor wie für Investoren wichtige öffentliche Sicherheit ein Hauptziel darstellt.

Neue Flanierzonen

Überwachungskameras und Aufsichtsbeamte sorgen nun dafür, dass sich das neu herausgeputzte Stadtzentrum zwischen der Longstreet und den Company's Gardens mit seinen kapholländischen Sehenswürdigkeiten, Bars und Galerien tagsüber als entspannte Flanierzone präsentiert. Seit letztem Juni führt zudem ein «Fan Walk» vom Hauptbahnhof durch die Waterkant Street und die Somerset Road bis zum Fussballstadion und lockt zu neuen Stadtwanderungen. Das verschachtelt sich den Signal Hill hinauf ziehende Waterkant-Quartier wurde von der Gay-Szene schon in den neunziger Jahren entdeckt, als niemand auf den Gedanken gekommen wäre, dorthin zu Fuss zu gehen. Doch mittlerweile ist die legendäre «Manhattan»-Bar Teil des hippen, italienisch anmutenden Einkaufs- und Freizeitparadieses «Cape Quarter», das vor einem Jahr vom jungen Kapstädter Büro Archilab unter Einbezug von Altbauten um einen weiteren Häuserblock erweitert wurde.

Vom «Cape Quarter» ist es einen Katzensprung zum Design-Zentrum «The Foundry» an der von alten Klinkerbauten begrenzten Ebenezer Road, wo neben Möbelgeschäften und Restaurants auch umgebaute Lagerhäuser mit teuren Lofts von der rasanten Gentrifizierung zeugen. Hier zeigt es sich aber auch, dass das alles bestimmende Sicherheitsdenken noch immer Grenzen schafft, denn das jüngst gleich hinter der Hochstrasse vom lokalen Büro Fabian & Berman um eine seartige Erweiterung des Hafenbeckens angelegte Marina-Wohnquartier an der Waterfront ist weiterhin nur auf Umwegen zu Fuss erreichbar. All das kümmert die Fussballfans aus den Townships nicht, wenn sie an Spieltagen – eskortiert von Polizisten hoch zu Pferd – vergnügt durch die Somerset Road zum seiden-grau schimmernden neuen Stadion strömen. Erst ein Blick vom Tafelberg macht klar, warum die Kapstädter ihren mittlerweile zur Touristenattrak-

tion avancierten Fussballtempel als «Diva» bezeichnen. Lässt doch das gigantische, 48 Meter hohe und 290 Meter lange Oval jedes andere Bauwerk der Stadt klein aussehen.

Eine eindruckliche Sicht auf das vom Hamburger Büro von Gerkan, Marg & Partner für die Fussball-WM realisierte Stadion bietet sich auch vom neuen Green Point Park, einem vom führenden Kapstädter Landschaftsarchitekten Johan van Papendorp entworfenen und vor wenigen Tagen der Bevölkerung überreichten Landschaftsgarten mit hübschen Wasserflächen. Dieser verbindet das Stadion mit dem alten Leuchtturm von Mouille Point, von wo aus man der Uferpromenade entlang an die Waterfront zurückspazieren kann. Dabei kommt man an Brachland vorbei, das demnächst bebaut werden soll, sofern sich die jetzigen Waterfront-Investoren aus Dubai und London oder deren mögliche Nachfolger (von einem südafrikanischen Konsortium wird gemunkelt) dazu durchringen können. So dürfte sich denn das Gebiet, in dem dank der Wiederbelebung des öffentlichen Raums der Teufelskreis der Kriminalität durchbrochen werden konnte, bald weiter ausdehnen. Doch es gibt nach wie vor viel unsicheres Terrain. Dazu zählt auch Woodstock, das neuste multikulturelle Trendquartier, wo das Lifestyle-Center «The Palms» oder der angesagte Samstagsmarkt in der Old Biscuit Mill locken. In einer ähnlich knisternden Atmosphäre wie einst in New Yorks Lower Eastside kann man hier nun Kunstgalerien, aber auch Architektur- und Designbüros besuchen.

World Design Capital

Gestalterische Kreativität findet sich aber auch in anderen Teilen der Stadt – selbst in den Townships. Zeitschriften wie «Visi», «Architecture South Africa» oder «Digest of South African Architecture» künden ebenso davon wie die Tatsache, dass sich Kapstadt als World Design Capital 2014 bewirbt: Den Zauber der Weltmeisterschaften im Kopf, der der Stadt zu neuer Lebenslust verholten hat, sehnt man sich am Kap nach weiteren Impulsen. Sie sollen jenes optimistische Gemeinschaftsgefühl stärken, das letztlich nicht nur die Sicherheit, sondern auch den gesellschaftlichen und ethnischen Zusammenhang der Regenbogennation verbessert.